

Katholische Kirche Seelsorgeeinheit Künzelsau

Predigtreihe – Verwandlung Teil 1 von 3



Foto: Quelle iStock

Die Kirche in unserer Diözese befindet sich in einem großen Umbruch. Kirchengemeinden, die oft seit Jahrhunderten bestehen, werden aufgelöst und zu neuen, großen Kirchengemeinden zusammengefasst. Die Struktur und das Erscheinungsbild von Kirche werden sich wandeln. Davon hat auch Bischof Krämer in seinem Hirtenbrief zur österlichen Bußzeit gesprochen, den wir am ersten Fastensonntag gehört haben. Bischof Krämer hat die Verunsicherung angesprochen, die diese Veränderungen bei vielen auslösen. Wie wird Kirche in Zukunft aussehen? Was wird erhalten bleiben und welche Chancen stecken in all dieser Veränderung? Diesen Fragen gehen wir in der Predigtreihe nach, die Sie heute und an den beiden folgenden Sonntagen hören können.

Veränderungen an sich, sind etwas Normales und gehören zum Leben dazu, auch zum Leben der Kirche. In den zweitausend Jahren ihrer Geschichte, hat die Kirche immer wieder auf Herausforderungen reagieren und sich den gegebenen Umständen anpassen müssen. Und doch ist es so, dass wir bei der anstehenden Strukturreform in unserer Diözese schon von einem historischen Einschnitt sprechen können. Ich mache das gern am Beispiel der Kirchengemeinde Amrichshausen fest. Bereits im Jahr 1317 wird eine Pfarrei Amrichshausen erstmals urkundlich genannt, die aber sicher schon länger existiert und somit älter ist. Über 700 Jahre lang gibt es also eine eigene Pfarrgemeinde in diesem Dorf. Doch spätestens in vier Jahren wird diese Pfarrei aufgelöst werden. Der Diözesanrat hat entschieden, die Zahl der Kirchengemeinden in unserer Diözese drastisch zu reduzieren, von derzeit 1.020 auf dann nur noch 50 bis 80 große Kirchengemeinden. Was ist der Grund? Bischof Krämer hat es in seinem Hirtenbrief wiederholt: Die Zahl der Katholiken ist seit Jahrzehnten rückläufig. Damit werden auch die finanziellen Mittel geringer und auch die Zahl der pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geht zurück. Wenn die geburtenstarken Jahrgänge unter den Pfarrern in den Ruhestand gehen, werden wir kaum noch ausreichend Priester haben, denen die Leitung so vieler kleiner Kirchengemeinden übertragen werden kann.

Was heißt das nun für uns? Das Wichtigste zuerst: Das Leben in den Gemeinden vor Ort soll und muss erhalten bleiben. Solange es vor Ort ausreichend Menschen gibt, die sich zum Gottesdienst versammeln und das Leben in den Gemeinden mitgestalten, solange wird es weiterhin Angebote und Begegnungsmöglichkeiten vor Ort geben. Die Veränderungen betreffen in erster Linie die rechtliche Struktur und die Verwaltung der Gemeinden. Diese soll in größeren Räumen gemeinsam wahrgenommen werden. Wie das im Detail aussehen soll, muss noch erarbeitet werden. Klar aber ist, dass sich dadurch auch viele Rollen im Alltag ändern werden. Heute gibt es in jeder Kirchengemeinde einen Kirchengemeinderat, in dem Frauen und Männer weitreichende Verantwortung für ihre Kirchengemeinde übernehmen, für die Gebäude, für die Verwaltung der Finanzen und auch für das Personal. Diese Verantwortung und auch Entscheidungsbefugnis wird auf den künftigen Kirchengemeinderat einer größeren Kirchengemeinde übergehen. Und auch meine Rolle als Leitender Pfarrer wird sich ändern. Für weniger Kirchengemeinden werden auch zunächst einmal weniger leitende Pfarrer benötigt. Wie meine Aufgaben künftig aussehen, kann ich heute noch nicht sagen.

Im Evangelium vom zweiten Fastensonntag hören wir von der Verwandlung Jesu auf dem Berg Tabor. Vor den Augen von Petrus, Jakobus und Johannes wird Jesus verwandelt und erscheint in einem ganz anderen Licht. Jesus schenkt den drei Jüngern einen Ausblick auf seine künftige, seine österliche Herrlichkeit. In der Verwandlung kündigt sich das Geheimnis seiner Auferstehung an und damit eine völlig neue Zeitrechnung für die Jünger, die Zeit der anbrechenden, der jungen Kirche, die nicht mehr der seitherigen Religion folgen wird, sondern künftig das Geheimnis von Tod und Auferstehung Jesu feiern und verkünden wird. Noch können die Jünger das nicht einordnen und verstehen. Was sie sehen und hören macht ihnen Angst. Es erinnert mich an die Verunsicherung, die auch viele von uns heute ergreift. Was wird die Zukunft bringen? Wie wird die neue Gestalt von Kirche aussehen? Wie den Jüngern damals, so sagt Jesus auch zu uns: „Steht auf und fürchtet euch nicht!“ Petrus, Jakobus und Johannes haben dem Herrn vertraut. Sie sind die Keimzelle der Kirche geworden, einer Kirche, deren Erscheinungsbild sich in den zweitausend Jahren ihrer Geschichte immer wieder gewandelt hat und auch weiter wandeln wird. Das Entscheidende ist, dass wir dem Herrn vertrauen, dass wir auf ihn hören und weiter mit ihm gehen. Er wird uns auch auf dem Weg in eine neue Gestalt von Kirche begleiten.